



# JAHRESHEFT

**3 / 2004**

des Vereins der  
'Göttinger Freunde der antiken Literatur'

## Inhaltsverzeichnis

1.	Rückblick auf das dritte Jahr.....	2
2.	Vorläufiger Geschäftsbericht für das Jahr 2004.....	3
3.	Protokoll der Ordentlichen Mitgliederversammlung vom 15.12.2004.....	4
4.	Satzung des Vereins .....	6
5.	Denkanstöße: ‘Vom Umgang der Griechen mit lateinischer Sprache und Literatur’ ( <i>von Thomas Hidber</i> ).....	9
6.	Liste der Mitglieder der ‘Göttinger Freunde’.....	24
7.	Vorstand der ‘Göttinger Freunde’; Korrespondenzadresse.....	25

### **Kurzer Rückblick auf das dritte Jahr**

Im dritten vollen Jahr seines Bestehens hat der Verein zusammen mit dem Seminar für Klassische Philologie der Georg-August-Universität acht Vorträge über Themen aus der griechischen und lateinischen Literatur veranstaltet und dabei auch einen Teil der anfallenden Kosten übernommen (vgl. im folgenden den vorläufigen Geschäftsbericht):

- 14.1.2004: Vortrag von Frau Prof. Dr. Claudia Klodt (Ruhr-Universität Bochum) über 'Kein Leuchter für Jupiter! Die Antiochusgeschichte (Cic. Verr. 2,4,60-72) in neuem Licht'
- 21.1.2004: Vortrag von Herrn Prof. Dr. Rainer Henke (Westfälische Wilhelms-Universität Münster) über 'Die Kunst des „Übersetzens“: Der Bischof Ambrosius und sein Kommentar zum Sechstagerwerk'
- 28.1.2004: Vortrag von Herrn Prof. Dr. Ulrich Schmitzer (Humboldt-Universität Berlin) über 'Tacitus über Nero und die Ermordung des Britannicus'
- 25.5.2004: Vortrag von Prof. Dr. Gerlinde Huber-Rebenich (Universität Jena) über 'Ovid in der Renaissance. Der *Metamorphosen*-Kommentar des Giovanni del Virgilio und seine Folgen'
- 09.06.2004: Vortrag von Herrn Studiendirektor Manfred Blank (*Andreanum Hildesheim*) über 'Alte Sprachen in neuer Zeit. Von Anbietern und Konsumenten'
- 16.06.2004: Vortrag von Prof. Dr. Kathleen Coleman (Harvard University) über 'Quintus Sulpicius Maximus, Dichter, elf Jahre alt'
- 17.11.2004: Vortrag von Prof. Dr. Richard Kannicht (Universität Tübingen) über 'Im Scherbengarten der Philologie: Die griechischen Tragikerfragmente'
- 07.12.2004: Vortrag von Prof. Dr. Fritz-Heiner Mutschler (Technische Universität Dresden) über 'Tacitus und Sima Qian'

Der Verein wird sich darum bemühen, auch in Zukunft, in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Klassische Philologie ein ähnlich reichhaltiges Vortragsprogramm ideell und materiell zu unterstützen.

Der Vorstand des Vereins hat am 18.11.2004 getagt, um die Mitgliederversammlung des 15.12.2004 vorzubereiten.

Am Tag dieser Mitgliederversammlung hatte der Verein 65 Mitglieder.

Heinz-Günther Nesselrath

## 2. Geschäftsbericht für das Jahr 2004

### **Geschäftsbericht für das Jahr 2004**

(mit Nachtrag für den Zeitraum 10.12.2003 – 31.12.2003)

Zwischen dem 10.12.2003 und 31.12.2003 hatte der Verein Einnahmen (Mitgliederbeiträge und Spenden) von 35,- € zu verzeichnen.

Am 31.12.2003 betrug der Kontostand des Vereins 313,08 €.

Zwischen dem 01.01.2004 und 14.12.2004 hatte der Verein Einnahmen (Mitgliederbeiträge und Spenden) von insgesamt 1025,- € zu verzeichnen.

Im gleichen Zeitraum fielen Ausgaben von insgesamt 526,60 € an, verteilt auf die folgenden Posten:

Honorar + Spesen wegen Gastvortrag von Prof. Dr. Ulrich Schmitzer:	183,60 €
Honorar wegen Gastvortrag von Prof. Dr. Claudia Klodt:	50,-€
Honorar wegen Gastvortrag von Prof. Dr. Rainer Henke:	50,-€
Honorar + Spesen wegen Gastvortrag von Prof. Dr. Kathleen Coleman:	143,-€
Honorar wegen Gastvortrag von Stud.-Dir. Manfred Blank:	50,-€
Honorar wegen Gastvortrag von Prof. Dr. Richard Kannicht:	50,-€

Am 14.12.2004 betrug der Kontostand des Vereins 811,48 €

Heinz-Günther Nesselrath

## **Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung am 15.12.2004**

Vorgeschlagene Tagesordnung:

1. Genehmigung der Tagesordnung
2. Mitteilungen des Vorsitzenden (Rückblick auf das 3. Vereinsjahr) mit anschließender Aussprache
3. Kassenstand; Bericht des Rechnungsprüfers
4. Wahl einer Ersatzperson (für ein Jahr) zur Vertretung von Herrn Dr. Lurje (Kassenwart)
5. Zukünftige Projekte und Perspektiven
6. Jahresheft
7. Varia

Beginn: 20.00 Uhr im Übungsraum 0.376 (Humboldtallee 19) der Georg-August-Universität Göttingen

Anwesend: B. Bäbler, P. Bachmann, A. Block, R. Burri, A. Dorenbusch, Th. Hidber, P. Kuhlmann, H.-G. Nesselrath, R. Nickel, M. Rühl, M. Stein (entschuldigt: R. Hirsch-Luipold, U. Schindel, E.-M. Tschäpe)

Als Vorsitzender eröffnet H.-G. Nesselrath die ordentliche Mitgliederversammlung.

1. Die vorgeschlagene Tagesordnung wird von den Anwesenden genehmigt.
2. Der Vorsitzende teilt mit:
  - Im dritten vollen Vereinsjahr konnten acht Gastvorträge veranstaltet werden, die teilweise oder ganz vom Verein finanziert wurden. Im laufenden Wintersemester sind nochmals zwei Vorträge geplant.
  - Zur Zeit hat der Verein 65 Mitglieder - 9 mehr als vor einem Jahr.
3. Der Vorsitzende präsentiert eine Übersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Vereins (siehe Beilage). Im vergangenen Vereinsjahr standen Einnahmen von € 1025 Ausgaben von € 526,60 gegenüber. Der Kontostand betrug am 14.12.2004 € 811,48.

Der Rechnungsprüfer, Herr Dr. A. Block, verliest seinen Bericht, in welchem er die ordnungsgemässe Kassenführung bescheinigt.

Die Mitgliederversammlung entlastet den Vorstand gemäß dem Antrag des Rechnungsprüfers und dankt dem Vorsitzenden für seine ehrenamtliche Tätigkeit.

### 3. Ordentliche Mitgliederversammlung am 15.12.2004

4. Wahl einer Ersatzperson (für ein Jahr) zur Vertretung von Herrn Dr. Lurje (Kassenwart, z.Z. Oxford): Der Vorstand schlägt Frau Elsa-Maria Tschäpe, Assistentin am Seminar für Klassische Philologie, zur Wahl vor. Die Mitgliederversammlung wählt Frau Tschäpe einstimmig.

5. Der Vorsitzende stellt die weitere Förderung von Gastvorträgen am Seminar in Aussicht. Im Sommer 2006 soll zudem die ursprünglich für nächstes Jahr geplante gemischtsprachige Aufführung von Aristophanes' *Wolken* stattfinden. Mit den Vorbereitungen soll im Wintersemester 2005/06 begonnen werden, die Aufführung(en) sollen Ende des Sommersemesters 2006 in der Aula des Max-Planck-Gymnasiums über die Bühne gehen.

Aus der Mitte der Versammlung wird angeregt, bei öffentlichen Veranstaltungen der Universität *flyer* auszulegen und an den Schulen vermehrt Werbung für den Verein zu machen.

6. Das Jahreshaft soll im Januar 2004 versandt werden und den Geschäftsbericht 2004, (pro memoria) die Satzung des Vereins, das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 15.12.04, einen Beitrag von Th. Hidber sowie eine Mitgliederliste (ohne Adressen) enthalten. Dem Versand werden ein Zahlschein sowie die Spendenbescheinigungen für das Jahr 2004 beigelegt.

7. Varia: Keine Wortmeldungen

Ende der Sitzung: um 20.27 Uhr

Für das Protokoll: Thomas Hidber

## **Satzung des Vereins 'Göttinger Freunde der antiken Literatur'**

Beschlossen am 22.10.2001, geändert am 28.1.2002

[Hinweis: Bei den nachstehend verwendeten männlichen Substantivformen sind weibliche Personen inbegriffen.]

### **§ 1 Name, Sitz und Geschäftsjahr**

1. Der Verein führt den Namen 'Göttinger Freunde der antiken Literatur'; er führt nach Eintragung im Vereinsregister den Zusatz 'e.V.'.
2. Der Verein hat seinen Sitz in Göttingen. Das Geschäftsjahr des Vereins ist das Kalenderjahr.

### **§ 2 Zweck des Vereins**

1. Der Zweck des Vereins ist die Förderung des Interesses an der Literatur der griechisch-römischen Antike in einer möglichst breiten Öffentlichkeit.
2. Der Satzungszweck wird insbesondere durch die Durchführung öffentlicher Vorträge verwirklicht, die in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Klassische Philologie der Georg-August-Universität Göttingen organisiert werden und in denen Fachleute einem möglichst breiten Publikum neue Fragen und Forschungen zur antiken Literatur zur Kenntnis bringen sollen.
3. Der Verein ist selbstlos tätig und verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel des Vereins dürfen nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Die Ausübung von Vereinsämtern gemäß der Satzung geschieht ehrenamtlich. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

### **§ 3 Gemeinnützigkeitsrechtlicher Status**

Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne der Abgabenordnung. Als Förderverein nach § 58 AO hat er seine Mittel ausschließlich zur Förderung des in § 2 genannten Vereinszwecks zu verwenden.

### **§ 4 Mitgliedschaft**

1. Mitglied des Vereins kann jede natürliche oder juristische Person werden, die bereit ist, Ziele und Zwecke des Vereins zu fördern und zu unterstützen.
2. Über die Aufnahme in den Verein – nach einem schriftlichen formlosen Antrag – entscheidet der Vorstand; er ist nicht verpflichtet, die Ablehnung eines Antrags zu begründen.
3. Die Mitglieder sind berechtigt, Vorteile, die ihnen der Verein bietet, in Anspruch zu nehmen.
4. Die Mitgliedschaft im Verein erlischt durch Kündigung, Tod, Ausschluss, Erlöschen der Rechtsfähigkeit bei juristischen Personen oder bei Auflösung des Vereins.
5. Eine Kündigungserklärung ist dem Vorstand schriftlich einzureichen; sie ist jederzeit zulässig.

#### 4. Satzung des Vereins

6. Der Ausschluss eines Mitglieds aus dem Verein kann aus wichtigem Grund durch den Vorstand erfolgen. Als wichtiger Grund gilt insbesondere vereinschädigendes Verhalten innerhalb und außerhalb des Vereins.

#### **§ 5 Beiträge**

Von den Mitgliedern werden Beiträge erhoben, deren Höhe von der Mitgliederversammlung auf Vorschlag des Vorstands festgelegt wird.

#### **§ 6 Organe des Vereins**

Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung und der Vorstand.

#### **§ 7 Mitgliederversammlung**

1. In der Mitgliederversammlung hat jedes Mitglied eine Stimme.
2. Die Mitgliederversammlung ist für folgende Angelegenheiten zuständig:
  - Wahl, Abberufung und Entlastung des Vorstands
  - Beschlussfassung über Satzungsänderungen und über die Vereinsauflösung
  - Weitere Aufgaben, die sich aus der Satzung und dem Zweck des Vereins oder nach Gesetz ergeben.
3. Die ordentliche Mitgliederversammlung findet einmal jährlich statt. Sie wird vom Vorstand mindestens drei Wochen vor dem Termin durch schriftliche Einladung mit Angabe der Tagesordnung einberufen. Die Tagesordnung ist zu ergänzen, wenn dies ein Mitglied mindestens eine Woche vor dem Termin schriftlich und mit Gründen beantragt (es gilt das Datum des Poststempels). Die Ergänzung ist zu Beginn der Versammlung bekanntzugeben.
4. Der Vorstand kann auch außerordentliche Mitgliederversammlungen einberufen. Er ist hierzu verpflichtet, wenn ein Drittel der Vereinsmitglieder die Einberufung schriftlich unter Angabe von Gründen beantragt.
5. Die Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, wenn sie ordnungsgemäß einberufen wurde, ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder.
6. Beschlüsse der Mitgliederversammlung werden mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Ja- und Nein-Stimmen gefasst; Stimmenthaltungen bleiben außer Betracht. Bei Stimmgleichheit gibt der Vorsitzende den Ausschlag.
7. Satzungsänderungen bedürfen der ausdrücklichen Zustimmung einer Dreiviertelmehrheit der anwesenden Mitglieder.
8. Über den Verlauf der Mitgliederversammlung ist ein Protokoll anzufertigen, das vom Versammlungsleiter und dem Schriftführer zu unterzeichnen und den Mitgliedern des Vereins bekanntzugeben ist.

#### **§ 8 Vorstand**

1. Der Vorstand wird von der Mitgliederversammlung mit einfacher Mehrheit der abgegebenen schriftlichen Stimmen gewählt. Er besteht aus dem Vorsitzenden, seinem Stellvertreter, dem Kassenwart und dem Schriftführer.
2. Der Verein wird gerichtlich und außergerichtlich durch jeweils zwei Mitglieder des Vorstands vertreten, von denen eines der Vorsitzende oder sein Stellvertreter sein muss.



#### 4. Satzung des Vereins

3. Der Vorstand wird für eine Amtsdauer von zwei Jahren gewählt; Wiederwahl ist möglich. Eine Beendigung der Vereinsmitgliedschaft führt automatisch zur Beendigung der Mitgliedschaft im Vorstand.
4. Der Vorstand führt die Geschäfte des Vereins, soweit diese nicht der Mitgliederversammlung vorbehalten sind.
5. Der Vorstandsvorsitzende beruft die Sitzungen des Vorstands nach Bedarf ein; darüber hinaus hat jedes Vorstandsmitglied das Recht, eine Vorstandssitzung zu beantragen. Beschlüsse des Vorstands werden mit einfacher Mehrheit gefasst; bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden, bei dessen Abwesenheit die seines Vertreters. Der Schriftführer fertigt ein Protokoll über die Sitzung an, das mindestens die Vorstandsbeschlüsse enthalten muss und den Mitgliedern des Vorstands bekanntzugeben ist.

#### **§ 9 Auflösung des Vereins**

1. Die Auflösung des Vereins kann nur in einer Mitgliederversammlung mit Dreiviertelmehrheit der anwesenden Mitglieder beschlossen werden.
2. Sofern die Mitgliederversammlung nichts anderes beschließt, sind der Vorsitzende und sein Stellvertreter die gemeinsam vertretungsberechtigten Liquidatoren.
3. Bei Auflösung des Vereins oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen des Vereins an das Seminar für Klassische Philologie der Georg-August-Universität Göttingen, das dieses Vermögen unmittelbar und ausschließlich zur Förderung der Beschäftigung mit antiker Literatur zu verwenden hat.

#### **§ 10 Beschluss**

Die vorstehende Satzung wurde am 22.10.2001 in Göttingen von der Gründungsversammlung beschlossen. Hierfür zeichnen die Gründungsmitglieder: Balbina Bäßler Nesselrath, Marianne Bergmann, Siegmund Döpp, Boris Dreyer, Thomas Hidber, Gustav Adolf Lehmann, Michael Lurje, Ekkehard Mühlenberg, Heinz-Günther Nesselrath, Klaus Nickau, Rainer Nickel, Frank Regen, Ulrich Schindel.

Sie wurde in der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 28.1.2002 in § 9,3 modifiziert: Hierfür zeichnen die dabei Anwesenden: Balbina Bäßler Nesselrath, Achim Block, Thomas Hidber, Horst Kuss, Henning Lühken, Michael Lurje, Dieter Motzkus, Heinz-Günther Nesselrath, Rainer Nickel, Fidel Rädle, Frank Regen, Joachim Ringleben, Ulrich Schindel

## Vom Umgang der Griechen mit lateinischer Sprache und Literatur

(von Thomas Hidber)

Libanios hasste den Frühling. Jahr für Jahr musste der berühmte griechische Rhetor (314 - 393) hilflos mitansehen, wie zu Beginn der Schifffahrtssaison gerade seine besten Schüler im Hafen seiner Heimatstadt Antiocheia Schiffe bestiegen, um in Rom ihre Lateinkenntnisse zu perfektionieren und ihr Glück in der kaiserlichen Administration zu versuchen oder um in Beirut Recht zu studieren und dann eine juristische Laufbahn in der Reichsadministration anzustreben. Dieser *brain drain*, so erkannte Libanios, war für die Städte des Ostens vor allem deswegen fatal, weil er zu einer gefährlichen Ausdünnung und einer kaum mehr zu schulternden finanziellen Mehrbelastung des *ordo decurionum* – der für das Funktionieren der Kommunen verantwortlichen lokalen Eliten – führen musste<sup>1</sup>.

Was den Redner und Redelehrer aber vielleicht noch mehr erschütterte, war der immer offenkundiger werdende Verlust des Bildungsmonopols der griechischen Rhetorik, die während Jahrhunderten als Inbegriff und Krönung der *paideia* der Eliten nicht nur im Osten des Reiches gegolten hatte<sup>2</sup>. Zur gleichen Zeit saß ein anderer Antiochener und Bekannter des Libanios schon längst in Rom und schrieb am letzten großen lateinischen Geschichtswerk der Antike. *Ut miles quondam et graecus* – „als ehemaliger Soldat und Grieche“ – so die stolze ‘Sphragis’ am Ende des Werkes, hat Ammianus Marcellinus (ca. 330 - 400) diese ambitionierte Geschichte des römischen Reiches vom Prinzipat des Kaisers Nerva (96) bis zum Untergang des Kaisers Valens (378) in 31 Büchern und in offenkundigem Anschluss an Tacitus verfasst<sup>3</sup>. Und wenig später sollte mit dem Alexandriner Claudius Claudianus (ca. 370 - 403) ein weiterer Grieche am Hofe des Kaisers Honorius in Mailand die letzten bedeutenden lateinischen Gedichte paganer römischer Tradition schaffen.

*Graecia capta ferum victorem cepit et artis / intulit agresti Latio.* Mit diesen berühmten Worten hatte rund vierhundert Jahre zuvor Horaz nach der Eingliederung des letzten unabhängigen hellenistischen Königreichs – des ptolemäischen Ägypten – als Folge der Schlacht von Actium (31 v. Chr.) in das römische *Imperium* Griechenland und seine Kultur als die Kraft gefeiert, die das kriegerische Rom zivilisierte<sup>4</sup>. In der Tat war es zu jener Zeit für junge Angehörige der römischen Nobilität längst selbstverständlich geworden, nicht nur die Weltsprache Griechisch zu erlernen, sondern auch die ‘klassischen’ Autoren der griechischen Poesie, Rhetorik, Historiographie und Philosophie

<sup>1</sup> Vgl. Lib. *Or.* 1,214; 1,234; 2,43f.; 48,22–29; 49,27–29; *Ep.* 566; dazu vgl. Liebeschuetz (1972) 242–255. Zum Leben und zur Karriere des Libanios vgl. Potter (2004) 570–574.

<sup>2</sup> Zur Bedeutung der rhetorischen Paideia für die Konstruktion der Identität der lokalen griechischen Eliten in der Kaiserzeit vgl. Gleason (1995); Swain (1996); Schmitz (1997); Whitmarsh (2001).

<sup>3</sup> Amm. 31,16,9.

<sup>4</sup> Hor. *Epist.* 2,1,156f.; zu den weiteren Implikationen der Stelle vgl. Whitmarsh (2001) 11f.

zu studieren und diese Kenntnisse möglichst während eines Studienaufenthaltes in Athen oder in einem anderen intellektuellen Zentrum des Ostens zu vertiefen. So entwickelte sich denn auch die römische Literatur – wie auch die bildenden Künste – in der kreativen, eklektischen Nachahmung (*imitatio*) und agonalen Auseinandersetzung (*aemulatio*) mit den großen griechischen Vorbildern<sup>5</sup>. Den Griechen selbst kam in dieser Konstellation nicht nur in übertragener Bedeutung die Funktion von ‘Lehrern’ der Römer zu, sondern auch im wörtlichen Sinne, sei es als Privatlehrer in den aristokratischen Häusern Roms, sei es als selbständige Rhetoren bzw. ‘Sophisten’ in Griechenland<sup>6</sup>. Welcher Weg führt von dieser von Horaz beschworenen Rollenverteilung zwischen Griechenland und Rom zu einem Ammianus Marcellinus oder einem Claudius Claudianus? Welche Bedeutung hatte für die Griechen unter der römischen Herrschaft die lateinische Sprache und Literatur? Inwieweit nahmen sie letztere überhaupt wahr und setzten sich mit ihr kritisch oder produktiv auseinander? Welche Bereiche und Autoren der römischen Literatur waren dabei von besonderem Interesse? Und lassen sich vielleicht verschiedene Phasen einer solchen Auseinandersetzung ausmachen? Diese Fragen sind bislang erst wenig systematisch untersucht worden und bilden den Gegenstand meiner Habilitationsarbeit<sup>7</sup>. Im folgenden sollen im Sinne eines kurzen Überblicks einige wichtige Aspekte der griechischen Wahrnehmung von und Auseinandersetzung mit lateinischer Sprache und Literatur vorgestellt und in eine chronologische Perspektive gebracht werden.

Zunächst ist nach den sprachlichen Voraussetzungen zu fragen. Im Gegensatz zu manchen modernen Kolonialmächten hat Rom – wenn auch nur gegenüber den Griechen – keine imperialistische Sprachpolitik betrieben. Aktive Bestrebungen zu einer durchgreifenden Latinisierung der Kommunikation der Verwaltung mit der griechischsprachigen Bevölkerung des Ostens hat es zu keiner Zeit gegeben – Griechisch blieb in diesen Teilen des Reiches stets die Hauptverkehrssprache und war auch im Umgang mit den Behörden in den meisten Fällen ausreichend<sup>8</sup>. Gleichwohl gab es zahlreiche Gelegenheiten, bei denen Griechen in Kontakt mit der lateinischen Sprache kommen konnten.

---

<sup>5</sup> Zur Reflexion dieses Vorgangs in der römischen Literatur vgl. Döpp (2001).

<sup>6</sup> Eine besonders sublimen Ausformung dieser Lehrerfigur ist der griechische Weise, der sich – wie Dion von Prusa in seinen Reden *Über Königtum* – gegenüber dem Kaiser über die Kunst des Herrschens äußert; vgl. Whitmarsh (2001) 181–246.

<sup>7</sup> Vgl. als bislang umfassendste Studie auf diesem Feld Rochette (1997).

<sup>8</sup> Vgl. Adams (2003) pass.; zu den Ursachen der Privilegierung des Griechischen vgl. dens. 757f: „What obviously made Greek acceptable was its prominent place in the upper-class Roman education system, and the prestige which it had taken on through admired literature.“ Im Gegensatz zum Griechischen wurden alle übrigen einheimischen Sprachen (wie etwa das Punische oder das Keltische) ignoriert. Sprecher dieser Sprachen konnten mit den römischen Herren nur auf lateinisch – oder griechisch – kommunizieren; vgl. die Zusammenfassung bei Adams (2003) 755–759.

Hauptsächlich waren es zwei Bereiche, die während der ganzen Kaiserzeit vorwiegend lateinische Domänen waren: Zum einen das Heer- und zum anderen das Rechtswesen. Latein war zwar nicht – wie oft etwas ungenau behauptet – die ‘offizielle Sprache’ des Militärs, doch Griechen, die in der römischen Armee dienten, mussten sich zumindest einige mündliche Lateinkenntnisse aneignen, und für die Offizierslaufbahn waren vertiefte Sprachkenntnisse unentbehrlich<sup>9</sup>. Wie stark der Gebrauch des Lateinischen zumindest auf der Kommandoebene im Militär verankert war, zeigt sich etwa darin, dass sich in der byzantinischen Armee noch im 7. Jahrhundert lateinische Befehle halten konnten<sup>10</sup>.

Ebenso mussten etwa Gerichtsurteile und testamentarische Verfügungen zumindest bis zum Ende des vierten Jahrhunderts auch im griechischen Osten in lateinischer Sprache abgefasst sein; mit der Verleihung des römischen Bürgerrechts an alle freien Bewohner des Reiches durch die *Constitutio Antoniniana* (212) nahm die Bedeutung des lateinisch kodifizierten römischen Rechts auch im Osten weiter zu<sup>11</sup>. Und eine juristische Laufbahn setzte in jedem Fall profunde Lateinkenntnisse, d.h. in der Regel ein Studium beim lateinischen Rhetor, voraus<sup>12</sup>.

Sowohl das Heer wie auch das Rechtswesen entwickelten dabei eine gewisse Strahlkraft; so bildeten Garnisonen oder Legionslager ebenso wie Gerichtshöfe oder Institutionen wie die bereits erwähnte berühmte Rechtsschule in Beirut auf die jeweilige griechische Umgebung abstrahlende Zentren der Latinität<sup>13</sup>. Dies gilt auch für die zahlreichen, zum Teil sehr bedeutenden römischen Kolonien in Griechenland, Kleinasien und dem Nahen Osten, welche oft aus Veteranenansiedlungen hervorgingen<sup>14</sup>.

Weitere Gelegenheiten zum Sprachkontakt bot auch der Handel zwischen Ost und West<sup>15</sup>. Ferner ging mit dem Import römischer *ludi* – wie Gladiatoren- und Tierkämpfe – nicht nur die Umwandlung zahlreicher griechischer Theater in römische Arenen, sondern auch die Übernahme lateinischer Akklamationen einher<sup>16</sup>. Hinzu kamen lateinische Münzlegenden<sup>17</sup>, Inschriften auf

---

<sup>9</sup> Vgl. Adams (2003) 599–623 mit einer Diskussion des epigraphischen und papyrologischen Befunds aus Ägypten.

<sup>10</sup> Vgl. Zgusta (1980) 132f. und Zilliacus (1935) 113–167.

<sup>11</sup> Vgl. Sherwin-White (1973) 275–287.

<sup>12</sup> Vgl. Millar (1999).

<sup>13</sup> Die Rechtsschule in Beirut wurde wahrscheinlich im frühen 3. Jh. gegründet; vgl. Rochette (1997) 167–175 mit weiterer Literatur. Die genaue Struktur dieser Schule(n) ist freilich etwas unklar; vgl. Millar (1999) 107.

<sup>14</sup> Vgl. die Übersichtskarte bei Galsterer (1997), der die *coloniae* «einen der wichtigsten Kanäle der Romanisation» (84) nennt. Zu bedeutenden Kolonien in Achaia wie Korinth (*Colonia Laus Iulia Corinthus*) oder Patras (*Colonia Aroe* [oder wohl eher *Achaica*] *Augusta Patrensis*) vgl. Alcock (2002) 44–48. Die Bedeutung der lateinischen Sprache in diesen Kolonien war allerdings durchaus unterschiedlich ausgeprägt; vgl. Rochette (1997) 144f.

<sup>15</sup> Vgl. Rochette (1997) 145–147; Adams (2003) 652–686.

<sup>16</sup> Vgl. Potter (1996) 135.

Meilensteinen oder auf bedeutenden öffentlichen Gebäuden, wie etwa der ausführliche Tatenbericht des Kaisers Augustus, der auf den Außenmauern des Tempels des Kaiserkultes in Ankyra (heute Ankara) und Antiocheia in griechischer wie lateinischer Sprache zu lesen war. Gerade dieses Beispiel zeigt, wie an ausgewählten Orten die Verwendung der lateinischen Sprache zur symbolischen Darstellung der römischen Macht und Oberhoheit dienen konnte<sup>18</sup>.

Belege für Lateinunterricht im griechischen Osten mehren sich im Laufe der Kaiserzeit und nehmen besonders ab dem ausgehenden 3. Jahrhundert stark zu. Ein Höhepunkt der Attraktivität des Lateinischen für Angehörige der lokalen griechischen Eliten scheint im 4. Jahrhundert erreicht, bevor sich das Blatt gegen die Mitte des 5. Jahrhunderts wieder zu wenden beginnt. Schon im 2. Jahrhundert bemerkt Plutarch, dass „jetzt beinahe alle Menschen“ die Sprache der Römer gebräuchten<sup>19</sup>.

Seit dem 3. oder spätestens im 4. Jahrhundert sind in den meisten großen Zentren des Ostens lateinische Grammatiker und Rhetoren nachzuweisen (manche griechischer, andere lateinischer Muttersprache), und lateinisch-griechische Glossare und zweisprachige Musterbriefe für griechische Lateinschüler sowie bilingue Schulausgaben etwa ausgewählter Stellen aus Vergil und Cicero, die in Ägypten und Palästina gefunden wurden, verweisen auf die Tätigkeit des Spracherwerbs<sup>20</sup>. Eine ganze Reihe griechischer Grammatiker schreibt im 4. und 5. Jahrhundert Lateingrammatiken für Griechen, die Latein lernen wollen, darunter Flavius Sosipater Charisius aus Skythopolis mit einer bedeutenden *Ars grammatica* in fünf Büchern<sup>21</sup>. Einiges spricht dafür, dass auch der Verfasser der bedeutendsten erhaltenen antiken lateinischen Grammatik, Priscian (5./6. Jahrhundert), ein Grieche war<sup>22</sup>. Manche dieser Autoren verfassen darüber hinaus sachliche, sprachliche oder metrische

---

<sup>17</sup> Die Prägung griechischer Münzen hört in diokletianischer Zeit gänzlich auf. Bis weit ins byzantinische Mittelalter hinein herrschen in Ostrom lateinische Münzlegenden vor; vgl. Zilliacus (1935) 50–58.

<sup>18</sup> Zur Funktion und beabsichtigten Wirkung solcher Inschriften vgl. Elsner (1996); zur Verwendung von Latein als «language of power» Adams (2003) 545–576. Vgl. auch die Auswertung des epigraphischen Befundes der kleinasiatischen Stadt Perge unter dem Gesichtspunkt der Verwendung der Sprachen bei Eck (2002).

<sup>19</sup> Plut. *Quaest. Plat.* 10,3 (1010D).

<sup>20</sup> Vgl. die Zusammenstellung bei Rochette (1997) 165–210 sowie Fisher (1982) 183–189. Vergil, Cicero, Sallust (sowie in geringerem Maße Terenz) sind als die vier lateinischen Schulautoren besonders stark vertreten, daneben auch Livius, Juvenal und Lucan.

<sup>21</sup> Kaster (1988) Nr. 200. Eine kürzere Überarbeitung jener *Ars* in drei Büchern widmete der Grammatiker Diomedes einem gewissen Athanasios: Kaster (1988) Nr. 47. Dositheus verfasste für offenbar noch nicht so feste Schüler eine zweisprachige *Ars*: Kaster (1988) Nr. 53. Vgl. ferner Cominianus: Kaster (1988) Nr. 34; Euanthius: Kaster (1988) Nr. 54; Carminius: Kaster (1988) Nr. 195.

<sup>22</sup> Vgl. Geiger (1999) 606–612.

Kommentare zu lateinischen Schulautoren wie Terenz<sup>23</sup>. Dass der Lateinunterricht im Osten durchaus ein beachtliches Niveau erreichen konnte, zeigen nicht nur diese zum Teil sehr bedeutenden Grammatiker, sondern etwa auch ein Beispiel wie das des antiochenischen Bischofs Euagrius, der in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts die *Vita Antonii* des Athanasios aus dem Griechischen ins Lateinische übertrug<sup>24</sup>.

Einen weiteren Aufschwung nimmt der Lateinunterricht im Osten, als in den Jahren 324 - 330 der Kaiser Konstantin das nach ihm benannte «Neue» oder «Zweite Rom» als neue Hauptstadt an der Stelle des alten Byzantion errichten lässt, wo sich alsbald zahlreiche alte römische Familien niederlassen<sup>25</sup>. Latein war hier nicht nur die Sprache der städtischen Oberschicht und der zentralen Reichsverwaltung, sondern auch die des Hofes; erst 578 besteigt mit Tiberius II. ein Kaiser griechischer Herkunft den oströmischen Thron<sup>26</sup>. Lateinische Ausdrücke im Hofzeremoniell lassen sich noch im 10. Jahrhundert nachweisen<sup>27</sup>. Konstantinopel wird denn auch ein Zentrum des Lateinlernens. Gemäß einer Verordnung des Kaisers Theodosius II. aus dem Jahre 425 umfasste die Hochschule von Konstantinopel 31 Lehrstühle, wobei 5 griechische ‘Sophisten’ (Rhetoren) und 10 griechische Grammatiker immerhin 3 lateinischen Rhetoren und ebenfalls 10 lateinischen Grammatikern gegenüberstanden. Daneben gab es noch 2 (lateinische) Lehrstühle für römisches Recht sowie einen (griechischen) für Philosophie<sup>28</sup>.

Lange vor der Gründung Konstantinopels hat bereits das ‘alte’ Rom viele griechische Intellektuelle und Literaten angelockt. Waren zunächst manche gebildete Griechen – wie Polybios, Parthenios von Nikaia oder Timagenes – als Kriegsgefangene nach Rom gelangt, strömen spätestens seit der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. zahlreiche Intellektuelle und Literaten aus dem ganzen Osten in die Hauptstadt, um sich dort die Patronage reicher Gönner zu sichern und sich ihr Brot als Privatlehrer, Hausgelehrte oder Auftragsschreiber in den aristokratischen Familien zu verdienen. So war Rom spätestens in augusteischer Zeit das eigentliche intellektuelle Zentrum auch der griechischen Welt geworden, wo die meisten bedeutenden griechischen Autoren jener Zeit oft einen längeren, meist besonders produktiven Lebensabschnitt zubrachten: So u.a. die Rhetoren Kaikilios von Kale Akte, Dionysios von Halikarnassos, Hermagoras und Heliodoros, die Geschichtsschreiber Diodoros von Sizilien und Nikolaos von Damaskus, der Historiker und Geograph Strabon, sowie die Dichter Krinagoras von Mytilene, Diodoros

---

<sup>23</sup> So schrieb Euanthius (Kaster [1988] Nr. 54) einen *Commentarius Terenti*, aus dem später Donat den Abschnitt *De fabula* in die Einleitung zu seinem *Commentum Terenti* übernommen hat. Rufinus aus Antiocheia (Kaster [1988] Nr. 130) verfasste ein *Commentarium in metra Terentiana* sowie eine Schrift *De compositione*.

<sup>24</sup> PLRE 1 s.v. 6.

<sup>25</sup> Vgl. Rochette (1997) 127f.

<sup>26</sup> Vgl. Baldwin (1982) 88–93; Petersmann (1989) 411f.

<sup>27</sup> Vgl. Zilliagus (1935) 33f.; Zgusta (1980) 134.

<sup>28</sup> *Cod. Iust.* 11,19,2; vgl. Schlange-Schöningen (1995) 114–121.

von Sardis und Antipater von Thessalonike<sup>29</sup>. Zum Teil weisen diese Autoren selbst daraufhin, dass sie in Rom Latein gelernt haben, zum Teil geht dies aus ihren Werken zweifelsfrei hervor<sup>30</sup>.

Die Attraktivität der Hauptstadt mit dem Kaiserhof, an dem immer wieder gebildete Griechen ihr Auskommen fanden, mit ihren zahlreichen aristokratischen Familien, den vielfältigen Kontaktmöglichkeiten und ihren zahlreichen Bibliotheken riss während der ganzen Kaiserzeit nie ab<sup>31</sup>. Zwar gelangten nun auch viele griechische Städte gerade in Kleinasien zu neuem Wohlstand und kultureller Blüte, doch blieb Rom stets der wichtigste intellektuelle Gravitationspunkt des Reiches. Während weiterhin zahlreiche Griechen, die selbst nicht den lokalen Eliten angehörten, sich als Hauslehrer in Rom verdingten<sup>32</sup>, wird seit Vespasian und dann vor allem seit Trajan und den Antoninen den griechischen Eliten vermehrt Zugang zum Senatorenstand gewährt<sup>33</sup>. Manche dieser neuen Mitglieder des Reichsadels verbringen einen Teil ihrer militärischen oder administrativen Laufbahn im lateinischsprachigen Westen, einige auch in Rom selbst. Seit dem 3. Jahrhundert sind auch vermehrt griechische Rechtsgelehrte nachzuweisen, die teilweise in kaiserlichem Auftrag juristische Abhandlungen und Kommentare verfassen oder Gesetzessammlungen redigieren – in Latein, der Sprache des römischen Rechts<sup>34</sup>. Die meisten Belege für Griechen, die – zumindest für einige Jahre – nach Rom ziehen, finden sich dann wiederum im ‘langen’ vierten Jahrhundert, bis die Eroberung und Plünderung Roms durch Alarichs Westgoten (410) den Nimbus der ‘ewigen’ Stadt nachhaltig erschüttert.

Wie nehmen nun gebildete Griechen und Autoren die römische Literatur wahr? Oder zuerst: Nehmen sie sie überhaupt wahr? Vieles deutet nämlich zunächst auf weitgehende Ignoranz. So lässt etwa Aelius Aristides, einer der Starredner der sogenannten ‘Zweiten Sophistik’, in seinem Städtelob auf Rom

---

<sup>29</sup> Vgl. Hidber (1996) 2–4 mit den jeweiligen Belegstellen. Wie viele namenlose Griechen darüberhinaus den Weg nach Rom gefunden haben, zeigt eine ganz beiläufige Bemerkung von Strabon (*Geogr.* 14,5,15), wonach Rom „voll von Männern aus Tarsos und Alexandria“ sei.

<sup>30</sup> So bekundet etwa Dionysios von Halikarnassos im Proömium seines Geschichtswerkes (*Ant. Rom.* 1,7,2), dass er in Rom die Sprache der Römer erlernt hätte; zu den Lateinkenntnissen von Polybios vgl. Dubuisson (1985), zu jenen der übrigen griechischen Historiker dens. (1979).

<sup>31</sup> Zu den guten Arbeitsbedingungen Roms im Hinblick auf antiquarische oder historiographische Studien vgl. z.B. Diod. *Bibl.* 1,4,2f.; Plut. *Dem.* 2,1–2.

<sup>32</sup> Ein Schlaglicht auf die Situation im 2. Jh. wirft Lukians Schrift *De mercede conductis*; vgl. dazu Schmitz (1997) 57f.

<sup>33</sup> Vgl. Halfmann (1979) 71–81.

<sup>34</sup> Zu erwähnen ist hier besonders Hermogenianos (PLRE 1, s.v. 2), der bedeutendste nachklassische Jurist, zunächst Rechtslehrer in Beirut, dann 293–295 in Diokletians Libellkanzlei tätig; Verfasser des *Codex Hermogenianus* und von sechs Büchern *Iuris epitomae*.

die literarische Leistung der Römer einfach aus<sup>35</sup>. Überhaupt befassen sich diese griechischen Redekünstler und Autoren, in deren Tradition auch noch der eingangs erwähnte Libanios gehört, in erster Linie mit der Zeit des 'klassischen' Griechenland des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr., nehmen auf die großen literarischen und rhetorischen Vorbilder jener Zeit Bezug und befeißigen sich einer höchst artifiziellen attizistischen Kunstsprache<sup>36</sup>. Und auch in den kaiserzeitlichen griechischen Romanen, welche alle in einer gleichsam ahistorischen griechischen Vergangenheit angesiedelt sind, hat Rom schlicht keinen Platz<sup>37</sup>. Doch bei genauerem Hinsehen erweist sich das Bild als weniger einheitlich, als es zunächst scheinen mag.

Zunächst fällt das große Interesse griechischer Autoren an der römischen Geschichte auf. Von Polybios bis in byzantinische Zeit entstehen zahlreiche griechische historiographische oder antiquarische Werke, die sich der Darstellung von Teilen oder der gesamten römischen Geschichte widmen. So schreibt in augusteischer Zeit Kaikilios von Kale Akte ein Buch über die Sklavenkriege, Dionysios von Halikarnassos ein großes Werk über die römische Frühgeschichte, im zweiten Jahrhundert Appianos von Alexandria eine ethnographisch-geographisch geordnete Geschichte der Ausdehnung des römischen *Imperium*, Plutarch von Chaironeia eine Sammlung von «Parallelviten», in der jeweils das Leben einer Figur der griechischen Geschichte dem Leben einer Gestalt der römischen Geschichte gegenübergestellt wird, im dritten Jahrhundert veröffentlicht der Senator Cassius Dio aus Bithynien seine monumentale römische Universalgeschichte in 80 Büchern, Herodian eine Kaisergeschichte vom Tod Marc Aurels bis zur Thronbesteigung Gordians III., im 4. Jahrhundert tritt der bereits genannte Ammianus Marcellinus mit seiner an Tacitus anschließenden Geschichte in 31 Büchern hervor, im frühen 5. Jahrhundert verfasst Eunapios von Sardes ein zeitgeschichtliches Werk über die Zeit von 270 - 404, Olympiodoros aus dem ägyptischen Theben schreibt über die Zeit von 407 - 425 mit einem Fokus auf die Ereignisse im Westteil des Reiches, und am Ende des 5. Jahrhunderts verfasst Zosimos seine «neue Geschichte» Roms von augusteischer Zeit bis in seine eigene Gegenwart – die Liste liesse sich fast beliebig erweitern. Bemerkenswert ist, dass nach Tacitus die römische Historiographie eine fast ausschließlich griechische Domäne geworden ist. Dieses ausgeprägte griechische Interesse an der römischen Geschichte bildet ein Gegengewicht zu dem ganz auf die eigene griechische Vergangenheit fokussierten rhetorischen Schrifttum der 'Zweiten Sophistik' und steht im Widerspruch zu der bis vor kurzem verbreiteten These, dass sich die gebildeten Griechen unter römischer Herrschaft gleichsam in ihre eigene Vergangenheit geflüchtet hätten.

Nun sind zwar für die meisten dieser Autoren Lateinkenntnisse bzw. der Gebrauch lateinischer Quellen nachgewiesen<sup>38</sup>. Doch inwieweit findet sich in

---

<sup>35</sup> Vgl. Swain (1996) 274–284.

<sup>36</sup> Vgl. bes. Schmitz (1997).

<sup>37</sup> Vgl. Swain (1996) 101–131.

<sup>38</sup> Vgl. Dubuisson (1979); Rochette (1997) 211–255.



solchen Werken auch ein Widerhall römischer Literatur? Zwei Beispiele sollen hier genügen.

Plutarch (ca. 50 – 120), der den größten Teil seines Lebens in seiner böotischen Heimat verbracht, aber auch einige Reisen nach Rom und Italien unternommen und die letzten dreißig Jahre seines Lebens ein Priesteramt in Delphi ausgeübt hat, gibt an, dass er erst spät dazu gekommen sei, Latein zu lernen und begründet mit seinen ungenügenden Sprachkenntnissen, warum er in seiner Gegenüberstellung der Leben des Demosthenes und des Cicero nicht auf einen Vergleich der rhetorischen und literarischen Qualitäten eingehen werde<sup>39</sup>. Dass man diese Selbstdeklaration freilich nicht allzu wörtlich nehmen darf, zeigt sich an anderer Stelle<sup>40</sup>. So zitiert er im *Leben des Lucullus* paraphrasierend Horazens Epode 1,6,40–46, im *Leben des Marcus Antonius* sind einige Kapitel nach der Vorlage von Ciceros *Philippicae* gestaltet, und im *Leben des Cicero* sind nicht nur manche von Ciceros eigenen Werken, sondern etwa auch Sallusts *Coniuratio Catilinae* literarisch verwertet<sup>41</sup>. Eine systematische Überprüfung würde vermutlich weitere Beispiele der literarischen Nutzung römischer Autoren zu Tage fördern<sup>42</sup>.

Cassius Dio (164 – 230er Jahre), unser zweites Beispiel, aus einer wohlhabenden Familie des bithynischen Nikaia stammend, hat eine glänzende Karriere in der römischen Reichsverwaltung absolviert, die ihn im Jahre 229 bis zum Konsulat (gemeinsam mit dem Kaiser Severus Alexander) führte. Dios «Römische Geschichte» von der Gründung der Stadt bis zu seinem (Dios) Rückzug ins heimatliche Bithynien nach seinem Konsulat in 80 Büchern wurde alsbald das Standardwerk der römischen Geschichte schlechthin. Die annalistische Ordnung des Stoffes reiht das Werk in die Tradition der römischen Historiographie ein, und mit seiner monumentalen Anlage tritt es in impliziten Wettbewerb mit dem Geschichtswerk des Livius. Dios „Römische Geschichte“ weist ihren Autor als intimen Kenner der römischen Literatur aus. So werden nicht nur verschiedene literarische Werke erwähnt, sondern es finden sich auch kritische Bemerkungen und Urteile sowie Zitate, unter anderem einiger Verse aus Vergils *Aeneis* (7,6,10,2)<sup>43</sup>. Manche Passagen beruhen auf der literarischen Umformung römischer Vorlagen. So geht etwa

---

<sup>39</sup> Plut. *Dem.* 2f.

<sup>40</sup> Zur Frage nach Plutarchs Lateinkenntnissen vgl. auch Duff (1999) 8 Anm. 35 mit einer Übersicht über den Forschungsstand.

<sup>41</sup> Zum Horaz-Zitat vgl. D’Ippolito (1998), zur Verwendung der *philippischen Reden* vgl. Pelling (1988) 137, zu der im Leben Ciceros verwendeten römischen Literatur vgl. Moles (1988) 28–31.

<sup>42</sup> Zu einer Diskussion des Forschungsstandes vgl. D’Ippolito (1998). Zu Plutarchs Konstruktion seiner verschiedenen Identitäten als Grieche und Kenner Roms vgl. die erhellenden Erwägungen von Preston (2001).

<sup>43</sup> Erwähnt werden u.a. Ciceros Rede für Milo, „die heute noch vorliegt“ (40,54,1) sowie die Catilinarischen Reden (42,5,1). An Sallust wird der Widerspruch zwischen dessen Kritik an der Habgier in seinem Werk und dem Verhalten in seinem eigenen Leben kritisiert (43,9,3), und auch für Seneca wird ein Widerspruch zwischen philosophischer Lehre und eigener Lebensführung konstatiert (62,29,4).

Caesars Rede in Vesontio (38,36–46) von Caesars eigener Darstellung im *Bellum Gallicum* (1,40) aus, in der Debatte zwischen Cicero und Q. Fufius Calenus (45,17–46,29) sind Passagen aus verschiedenen *philippischen Reden* verarbeitet, dem Dialog zwischen Augustus und Livia (55,14–22) liegt Senecas Schrift *De clementia* zugrunde, und an anderen Stellen finden sich auch Anspielungen auf die *Apocolocyntosis* (60,35,3f.) und die *Consolatio ad Polybium*<sup>44</sup>.

Cassius Dios Kennerschaft der römischen Literatur mag außergewöhnlich breit gewesen sein, völlig einzigartig war sie nicht. Schon in augusteischer Zeit verfasste der Rhetor Kaikilios von Kale Akte eine – leider nicht mehr erhaltene – *Synkrisis* zwischen Demosthenes und Cicero (offenkundig als des jeweils besten griechischen und römischen Redners). Auch der unbekannte Verfasser der Schrift «Über das Erhabene» geht zumindest kurz auf einen Vergleich zwischen diesen beiden Rednern ein. Auch wenn er ausdrücklich darauf hinweist, dass die Römer das besser beurteilen könnten, erlaubt er sich doch eine vergleichende Bewertung des hohen Stils und seiner jeweiligen Wirkung der beiden Autoren<sup>45</sup>. Plinius (61 - 112) rühmt sich, dass einige Griechen eigens Latein gelernt hätten, um ein von ihm geschaffenes Gedichtbuch lesen und musikalisch begleiten zu können<sup>46</sup>. Und Aulus Gellius (2. Jahrhundert) berichtet, wie sich griechische Teilnehmer an einem Gastmahl wohlwollend über die römischen Dichter Catull und Calvus äußern<sup>47</sup>. Und noch in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts ist in Konstantinopel ein Kreis von Liebhabern der römischen Literatur nachzuweisen<sup>48</sup>.

Bekannt sind auch noch die Namen einiger Griechen, die nicht nur lateinische Rhetorik studiert, sondern schließlich auch selbst unterrichtet haben und als Redner in Erscheinung getreten sind. So erwähnt Seneca der Ältere (ca. 50 v. - 40 n. Chr.) einen Lucius Cestius Piso aus Smyrna, der als römischer Redner selbst Cicero übertroffen haben soll<sup>49</sup>. Ein Celsus, der im 4. Jahrhundert in Antiocheia als lateinischer Rhetor wirkte, war vermutlich ein Grieche<sup>50</sup>. Aus Syrien stammte Hierios, der in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts in Rom griechische und später auch lateinische Rhetorik unterrichtete; ihm war Augustinus' erste (verlorene) Schrift *De pulchro et apto* gewidmet<sup>51</sup>. Eusebios, eine der Figuren in Macrobius' *Saturnalia* (Handlungsdatum 384), wird als griechischer Rhetor vorgestellt, der später in Rom auch lateinische Rhetorik lehrte<sup>52</sup>. Und ebenfalls im 4. Jahrhundert war der Athener Palladios in Rom als

---

<sup>44</sup> Vgl. Millar (1964) 52–55; Swain (1996) 403.

<sup>45</sup> *De subl.* 12,4; vgl. auch Heath (1999).

<sup>46</sup> *Plin Ep.* 7,4; vgl. Hose (1994) 79.

<sup>47</sup> *Aul. Gell. NA* 19,9

<sup>48</sup> Vgl. Salamon (1979).

<sup>49</sup> *Sen. Contr.* 7,1,27; vgl. Hose (1994) 78.

<sup>50</sup> PLRE 1, s.v. 2.

<sup>51</sup> PLRE 1, s.v. 5; vgl. auch Geiger (1999) 615.

<sup>52</sup> PLRE 1, s.v. 2.

lateinischer Rhetor tätig, bevor er am Hofe des Theodosius in hohe Ämter aufstieg<sup>53</sup>.

Ein Zeichen griechischen Interesses zumindest an den Inhalten römischer Literatur sind Übersetzungen ins Griechische, von denen leider nur ganz wenige erhalten, aber immerhin doch manche belegt sind: So übersetzte Polybios, ein Freigelassener des Kaisers Claudius, Vergils *Aeneis*<sup>54</sup>, und ein gewisser Arrianos die *Georgica*<sup>55</sup>, während sich eine qualitätsvolle Übertragung der vierten Ekloge in der Appendix zu Eusebius' *Vita Constantini* findet<sup>56</sup>. Im 2. Jahrhundert übertrug der griechische Rhetor Zenobios sowohl die beiden Monographien (*coniuratio Catilinae* und *Bellum Iugurthinum*) als auch die *Historiae* Sallusts<sup>57</sup>. Besonderen Interesses erfreute sich das geschichtliche *Breviarium* des Eutropius (Mitte 4. Jahrhundert), das mindestens zwei, wahrscheinlich aber noch mehr Übersetzungen ins Griechische erfuhr<sup>58</sup>. Seit dem 4. Jahrhundert werden auch zunehmend christliche lateinische Texte ins Griechische übertragen. So sind von den Briefen des karthagischen Bischofs Cyprian (200 - 258) einige in griechischer Version erhalten<sup>59</sup>, und der Kirchenhistoriker Eusebios (260 - 339) benutzte nach eigenen Angaben eine griechische Übersetzung von Tertullians *Apologeticus*<sup>60</sup>. Auch sind mehrere Übersetzungen von Hieronymus' *Vita Hilarionis* erhalten, und Hieronymus (347 - 420) weist selbst daraufhin, dass mehrere seiner Schriften von seinem Freund Sophronios ins Griechische übertragen worden seien<sup>61</sup>. Ebenfalls ins Griechische übersetzt und alsbald im Osten sehr bekannt wurde die *Passio Sanctarum Perpetuae et Felicitatis*<sup>62</sup>.

Haben sich griechische Dichter im Zuge ihres eigenen literarischen Schaffens auch mit römischer Literatur im Sinne von *imitatio* und *aemulatio* kreativ auseinandergesetzt? Die Beantwortung dieser Frage stößt auf methodische Schwierigkeiten: Es ist notorisch problematisch, literarische Anspielungen und Bezüge ohne direkte Zitate sicher nachzuweisen, und dies gilt umso mehr für mögliche Bezüge auf Texte in einer anderen Sprache<sup>63</sup>. Dennoch finden sich einige Beispiele, die solche Bezüge und eine produktive Auseinandersetzung mit römischer Literatur zumindest nahelegen. M. Hose hat vor einiger Zeit ein auf einem Papyrus aus dem 2. Jahrhundert erhaltenes griechisches

---

<sup>53</sup> PLRE 1, s.v. 12.

<sup>54</sup> Sen. *Cons. ad Pol.* 8,2; 11,5; vgl. Hose (1994) 79.

<sup>55</sup> Suda s.v.

<sup>56</sup> In der *Oratio ad Sanctorum Coetum*; vgl. Fisher (1982) 177–182.

<sup>57</sup> Suda s.v.; vgl. Swain (1991).

<sup>58</sup> Vgl. Reichmann (1943) 62–87; Fisher (1982) 189–193.

<sup>59</sup> Vgl. Fisher (1982) 211f. mit Anm. 94.

<sup>60</sup> Eus. *Hist. eccl.* 2,2,4; vgl. Fisher (1982) 203–207.

<sup>61</sup> Hier. *De viris illustribus* 134; vgl. Fisher (1982) 193–200.

<sup>62</sup> Vgl. Habermehl (2004) 1; 4 sowie Reichmann (1943) 101–130.

<sup>63</sup> Zu diesen Caveats vgl. auch Bernsdorff (1999) 80f.

Gedichtfragment als Überrest einer subjektiv-erotischen Liebeselegie gedeutet und mit plausiblen Argumenten wahrscheinlich gemacht, dass dieses Gedicht nicht auf etwaige nicht erhaltene hellenistische Vorlagen, sondern vielmehr auf die römische Liebeselegie Bezug nimmt<sup>64</sup>.

Am meisten Nachwirkung unter den römischen Dichtern hat im Osten freilich Vergil entfaltet, und zwar besonders mit seiner (in den homerischen Epen 'fehlenden') Darstellung des Falls von Troja im 2. Buch der *Aeneis*. Diese wurde etwa von Peisandros von Laranda (3. Jahrhundert) in seiner mythologischen Enzyklopädie sowie von Quintus von Smyrna (3. Jahrhundert) in seinem die 'Lücke' zwischen der *Ilias* und der *Odyssee* füllenden Epos *Posthomerica* herangezogen<sup>65</sup>. Ob auch der Dichter Triphiodoros (2. Hälfte des 3. Jahrhunderts) das 2. Buch der *Aeneis* für sein Kurzepos über die Einnahme Trojas benutzt hat, ist zwar umstritten – dass er Vergils Darstellung zumindest kannte, gilt indes als sicher<sup>66</sup>. Bezüge auf die *Aeneis*, noch mehr aber auf die *Metamorphosen* Ovids finden sich ferner in dem Großepos *Dionysiaka* des aus Ägypten stammenden Dichters Nonnos (5. Jahrhundert)<sup>67</sup>.

Ein Schlaglicht auf die Bekanntheit Vergils als einer gleichsam prototypischen Dichtergestalt auch unter Griechen wirft eine auf einem Oxyrhynchuspapyrus überlieferte, 24 Hexameter umfassende griechische Versethopöie zu dem Thema «Welche Worte Hesiod wohl gesagt hat, als er von den Musen belehrt wurde», auf die unlängst Hans Bernsdorff hingewiesen hat<sup>68</sup>: Der unbekannt Verfasser lässt dort den frühgriechischen Dichter Hesiod seine eigene Dichterlaufbahn nach dem Schema der Vergil-Biographie schildern, wie sie im 1. Jahrhundert n. Chr. verbreitet war.

Leichter fällt der Nachweis der produktiven Auseinandersetzung mit römischer Literatur naturgemäß bei jenen griechischen Autoren, die in lateinischer Sprache geschrieben haben. Der Geschichtsschreiber Ammianus Marcellinus stellt sein Werk durch die Wahl des Ausgangspunktes sowie durch das zum Teil annalistische Schema deutlich in die Tradition des Tacitus, als dessen Fortsetzer er sich implizit präsentiert. Zugleich aber verwendet er auch Darstellungsmuster, die für die zeitgenössische griechische Historiographie etwa eines Eunapios, Olympiodoros oder Priskos typisch sind<sup>69</sup>. Auch bezüglich der illustrierenden *Exempla* und Referenzbereiche fällt das Bemühen um eine Verknüpfung griechischer und römischer Traditionen auf<sup>70</sup>.

Dies ist ein Merkmal, das sein Geschichtswerk mit den Dichtungen Claudians teilt, die ebenfalls sowohl griechischen wie auch römischen Mustern folgen

---

<sup>64</sup> POxy 3723; vgl. Hose (1994).

<sup>65</sup> Zu Peisandros von Laranda vgl. Hose (1994) 79 und Rochette (1997) 264f., zu Quintus von Smyrna D'Ippolito (1988) und Rochette (1997) 264f.

<sup>66</sup> Vgl. D'Ippolito (1990).

<sup>67</sup> Vgl. Rochette (1997) 264f.

<sup>68</sup> POxy. 3537 recto v. 3–28; vgl. Bernsdorff (1999).

<sup>69</sup> Vgl. Blockley (1975) 16f.

<sup>70</sup> Herausgearbeitet von Classen (1998).

und durch die Zusammenführung der Traditionen Neues schaffen. Eine Analyse der literarischen Bezüge weist den Dichter Claudius Claudianus als eigentlichen *poeta doctus* aus, der sich sowohl in den Traditionen der griechischen Dichtung wie auch in jenen der römischen Poesie auskennt<sup>71</sup>. Was letztere betrifft, so fällt auf, dass neben Vergil und Ovid vor allem auf Dichter der sog. ‘Silbernen Latinität’ wie Lucan, Statius, Silius Italicus und besonders auch Juvenal Bezug genommen wird<sup>72</sup>; dies zeigt, dass Claudian weit über die beim lateinischen Rhetor behandelten Schulautoren hinaus eigenständige Lektüre zum Zweck der dichterischen *imitatio* und *aemulatio* betrieben haben muss. Sowohl Ammian wie Claudian verknüpfen also griechische und lateinische literarische Traditionen und schaffen so eine neuartige griechisch-römische Literatur, welche gleichsam als symbolisches Abbild der – bedrohten – Einheit des Reiches gelesen werden kann<sup>73</sup>.

Die römische Herrschaft stellte für die ins *Imperium* eingegliederten Griechen eine stete Herausforderung dar, die Frage nach der eigenen Identität immer wieder neu zu reflektieren – als Bürger stolzer griechischer Städte und als Erben einer großen griechischen (historischen und kulturellen) Vergangenheit einerseits, als Untertanen bzw. später als Bürger oder gar Magistrate eines gleichsam universellen Reiches andererseits. Die griechische Literatur der Kaiserzeit spiegelt solche Prozesse immer wieder neuer Auseinandersetzung mit der Frage nach der eigenen Identität in vielfältiger Weise<sup>74</sup>.

Als besonders schwierig erwies sich dabei zunächst der Umgang mit der Sprache und Literatur der machthabenden Römer, zumal die griechische Literatur auch von den Römern selbst als Modell und Vorbild anerkannt wurde. Schien anfangs der Fall deshalb noch klar und die Rollenverteilung zwischen Ost und West im horazischen Sinne festgelegt, erwies sich diese Konstruktion im Laufe der Zeit indes als immer brüchiger. So zeigten gerade viele Griechen, die als Lehrer nach Rom gekommen waren, alsbald ein großes Interesse an der Geschichte Roms (und damit an der Frage nach den Gründen für den Erfolg der neuen Weltmacht), und immer mehr griechische Autoren gefielen sich in der Pose dessen, der aufgrund eigener Erfahrungen in der Lage war, die griechische Welt über Rom, seine Geschichte und Bräuche zu belehren. In gleichem Maße wie sich seit dem 2. Jahrhundert die Möglichkeiten für den Aufstieg in die Reichselite auch für Griechen öffneten, nahm auch die Attraktivität des Lateinunterrichts zu. Dieser wiederum brachte immer auch die Lektüre zumindest der Schulautoren (Vergil, Terenz, Cicero, Sallust) mit sich, was sich seinerseits zunehmend auf die literarische Produktion auszuwirken begann. In dieser Situation fielen eindeutige Antworten zunehmend schwerer.

---

<sup>71</sup> Vgl. Cameron (1970) 306–315.

<sup>72</sup> Vgl. Cameron (1970) 315f.; Long (1996) 59–63.

<sup>73</sup> Vgl. Classen (1998).

<sup>74</sup> Vgl. bes. Whitmarsh (2001) sowie Preston (2001) 86–88.

Ein Beispiel dafür ist der eingangs erwähnte Libanios: Derselbe Mann, der als griechischer Rhetor in der Tradition der Zweiten Sophistik den aufkommenden Lateinunterricht verdammt, gratuliert andererseits als stolzer Bürger von Antiocheia seinem Landsmann Ammianus für die Erfolge, die er mit seinen Lesungen aus seinem Geschichtswerk in Rom hat – eine Stadt, die er bei dieser Gelegenheit mit warmen Worten als kulturelles Zentrum würdigt<sup>75</sup>.

Im 4. Jahrhundert werden Biographien von griechischsprechenden Bürgern des Ostens möglich, in denen griechische und römische Perspektiven zunehmend konvergieren, was sich in der Literatur besonders deutlich an den Werken Claudians und Ammians ablesen lässt. Dieser Prozess wird dann freilich schon bald durch eine grundlegende Veränderung der äußeren Machtverhältnisse im Mittelmeerraum, durch das Auseinanderdriften von Ost und West und die Störung der Kommunikation durch den Einfall fremder Völker in verschiedene Gebiete des Reiches nachhaltig gestört und schließlich weitgehend unterbunden.

### Zitierte Literatur

- J.N. Adams, *Bilingualism and the Latin Language* (Cambridge 2003).
- S.E. Alcock, *Archaeologies of the Greek Past. Landscape, Monuments, and Memories* (Cambridge 2002).
- B. Baldwin, „Vergil in Byzantium“, *A&A* 28 (1982) 81–93.
- H. Bernsdorff, „Hesiod, ein zweiter Vergil?“, in: S. Döpp (Hrsg.), *Antike Rhetorik und ihre Rezeption. Symposium zu Ehren von Professor Dr. Carl Joachim Classen D. Litt. Oxon. am 21. und 22. November 1998 in Göttingen* (Stuttgart 1999) 63–83.
- R. Blockley, *Ammianus Marcellinus. A Study of His Historical and Political Thought* (Bruxelles 1975).
- A. Cameron, *Claudian. Poetry and Propaganda at the Court of Honorius* (Oxford 1970).
- C.J. Classen, „Griechisches und Römisches bei Ammianus Marcellinus“, in: Ders., *Zur Literatur und Gesellschaft der Römer* (Stuttgart 1998) 215–241.
- S. Döpp, *Aemulatio. Literarischer Wettstreit mit den Griechen in Zeugnissen des ersten bis fünften Jahrhunderts* (Göttingen 2001).
- M. Dubuisson, „Le latin des historiens grecs“, *LEC* 47 (1979) 89–106.
- M. Dubuisson, *Le latin de Polybe. Les implications d'un cas du bilinguisme* (Paris 1985).
- T. Duff, *Plutarch's Lives. Exploring Virtue and Vice* (Oxford 1999).
- W. Eck, „Latein als Sprache politischer Kommunikation in Städten der östlichen Provinzen“, *Chiron* 30 (2002) 641–660.
- J. Elsner, „Inventing imperium: texts and the propaganda of monuments in Augustan Rome“, in: Ders. (Hrsg.), *Art and Text in Roman Culture* (Cambridge 1996) 32–58.
- E. Fisher, „Greek Translations of Latin Literature in the Fourth Century“, *YCS* 27 (1982) 173–215.
- H. Galsterer, „Coloniae“, *DNP* 3 (1997) 76–86.

---

<sup>75</sup> Lib. *Ep.* 1063F.

- J. Geiger, „Some Latin Authors from the Greek East“, *CQ* 49 (1999) 606–617.
- M.W. Gleason, *Making Men. Sophists and Self-Presentation in Ancient Rome* (Princeton 1995).
- P. Habermehl, *Perpetua und der Ägypter. Oder Bilder des Bösen im frühen afrikanischen Christentum. Ein Versuch zur 'Passio Sanctarum Perpetuae et Felicitatis'* (Berlin <sup>2</sup>2004).
- H. Halfmann, *Die Senatoren aus dem östlichen Teil des Imperium Romanum bis zum Ende des 2. Jh. n. Chr.* (Göttingen 1979).
- M. Heath, „Longinus, On Sublimity“, *PCPhS* 45 (1999) 43–74.
- Th. Hidber, *Das klassizistische Manifest des Dionys von Halikarnass. Die Praefatio zu 'De oratoribus veteribus'. Einleitung, Übersetzung, Kommentar* (Stuttgart / Leipzig 1996).
- M. Hose, „Die römische Liebeslegie und die griechische Literatur“, *Philologus* 138 (1994) 67–82.
- G. D'Ippolito, „Quinto Smirneo“, in: *Virgilio. Enciclopedia Virgiliana* 4 (1988) 268–271.
- G. D'Ippolito, „Trifiodoro“, in: *Virgilio. Enciclopedia Virgiliana* 5 (1990) 268–271.
- G. D'Ippolito, „Plutarco“, in: *Orazio. Enciclopedia Oraziana* 3 (1998) 55–57.
- R.A. Kaster, *Guardians of Language: The Grammarian and Society in Late Antiquity* (Berkeley / Los Angeles / London 1988).
- J.H.W.G. Liebeschuetz, *Antioch. City and Imperial Administration in the Later Roman Empire* (Oxford 1972).
- J. Long, *Claudian's 'In Eutropium'. How, When, and Why to Slander a Eunuch* (Chapel Hill 1996).
- F. Millar, *A Study of Cassius Dio* (Oxford 1964).
- F. Millar, „The Greek East and Roman Law: The Dossier of M. Cn. Licinius Rufinus“, *JRS* 89 (1999) 90–108.
- J.L. Moles, *Plutarch. The Life of Cicero* (Warminster 1988).
- C.B.R. Pelling, *Plutarch. Life of Antony* (Cambridge 1988).
- H. Petersmann, „Die Urbanisierung des römischen Reiches im Lichte der lateinischen Sprache“, *Gymnasium* 96 (1989) 406–428.
- D.S. Potter, „Performance, Power, and Justice in the High Empire“, in: W.J. Slater (Hrsg.), *Roman Theater and Society* (Ann Arbor 1996) 129–159.
- D.S. Potter, *The Roman Empire at Bay, AD 180 - 235* (London / New York 2004).
- R. Preston, „Roman questions, Greek answers: Plutarch and the construction of identity“, in: S. Goldhill (ed.), *Being Greek under Rome. Cultural Identity, the Second Sophistic and the Development of Empire* (Cambridge 2001) 86–119.
- *PLRE: The Prosopography of the Later Roman Empire, Bd. 1* (Cambridge 1971).
- V. Reichmann, *Römische Literatur in griechischer Übersetzung* (Leipzig 1943).
- B. Rochette, *Le latin dans le monde grec. Recherches sur la diffusion de la langue et des lettres latines dans les provinces hellénophones de l'Empire romain* (Bruxelles 1997).
- M. Salamon, „Priscianus und sein Schülerkreis in Konstantinopel“, *Philologus* 123 (1979) 91–96.

## 5. Denkanstöße: Vom Umgang der Griechen mit lateinischer Sprache und Literatur

- H. Schlange-Schöningh, *Kaisertum und Bildungswesen im spätantiken Konstantinopel* (Stuttgart 1995).
- Th. Schmitz, *Bildung und Macht. Zur sozialen und politischen Funktion der zweiten Sophistik in der griechischen Welt der Kaiserzeit* (München 1997).
- A.N. Sherwin-White, *The Roman Citizenship* (Oxford <sup>2</sup>1973).
- S. Swain, „Arrian the Epic Poet“, *JHS* 111 (1991) 211–240.
- S. Swain, *Hellenism and Empire. Language, classicism, and power in the Greek world, AD 50–250* (Oxford 1996).
- T. Whitmarsh, *Greek Literature and the Roman Empire. The Politics of Imitation* (Oxford 2001).
- L. Zgusta, „Die Rolle des Griechischen im römischen Kaiserreich“, in: G. Neumann / J. Untermann (Hrsg.), *Die Sprachen im römischen Reich der Kaiserzeit*. Kolloquium vom 8. bis 10. April 1974 (Köln / Bonn 1980) 121–145.
- H. Zilliacus, *Zum Kampf der Weltssprachen im oströmischen Reich* (Helsingfors 1935 = ND Amsterdam 1965).



## Mitgliederverzeichnis

- Felix Albrecht, Göttingen  
Dr. Giovanna Alvoni-Rausch, Bologna  
Prof. Dr. Peter Bachmann, Göttingen  
Dr. Balbina Bäbler Nesselrath, Göttingen  
Fabio Berdozzo, Göttingen  
Prof. Dr. Marianne Bergmann, Göttingen  
Dr. Martin Biastoch, Göttingen  
Manfred Blank, Hildesheim  
Dr. Achim Block, Göttingen  
Werner Buhrke, Göttingen  
Renate Burri, Göttingen  
Prof. Dr. Dieter Cherubim, Göttingen  
Prof. Dr. Carl Joachim Classen, Göttingen  
Prof. Dr. Uwe Diederichsen, Göttingen  
Katrin Dölle, Göttingen  
Prof. Dr. Siegmär Döpp, Göttingen  
André Dorenbusch, Göttingen  
Katja Dreier, Göttingen  
PD Dr. Boris Dreyer, Göttingen  
Prof. Dr. Reinhard Feldmeier, Göttingen  
Bernd Flentje, Göttingen  
Dr. Susanne Friede, Göttingen  
Prof. Dr. Thomas Haye, Göttingen  
Dr. Thomas Hidber, Göttingen  
Dr. Rainer Hirsch-Luipold, Göttingen  
Prof. Dr. Michael Job, Göttingen  
Ursula Köhler, Göttingen  
Prof. Dr. Reinhard Gregor Kratz, Göttingen  
Prof. Dr. Peter Kuhlmann, Göttingen  
Prof. Dr. Horst Kuss, Göttingen  
Prof. Dr. Gustav Adolf Lehmann, Göttingen  
Jan Löffel, Göttingen  
Prof. Dr. Eduard Lohse und Frau, Göttingen  
Henning Lühken, Göttingen  
Dr. Maria Lühken, Göttingen  
Dr. Michael Lurje, Göttingen  
Prof. Dr. Ulrich Mölk, Göttingen  
Prof. Dr. Ekkehard Mühlenberg, Göttingen  
Sebastian Mußfeldt, Göttingen  
Prof. Dr. Heinz-Günther Nesselrath, Göttingen  
Prof. Dr. Klaus Nickau, Göttingen  
Dr. Rainer Nickel, Göttingen  
Kathrin Pape-Werlich, Göttingen  
Michael Petzel, Göttingen  
Prof. Dr. Jan Radicke, Kiel  
Prof. Dr. Fidel Rädle, Göttingen  
Claudia Rammelt, Berlin  
Dr. Frank Regen, Göttingen  
Prof. Dr. Joachim Ringleben, Göttingen  
Dr. Meike Rühl, Göttingen  
Bettina Schiffmann, Magdeburg  
Prof. Dr. Ulrich Schindel, Göttingen  
Christoph Schünemann, Göttingen  
Helmut Schulte, Einbeck  
Martin Schuseil, Göttingen  
Jutta Schweigert, Göttingen  
Prof. Dr. Alexander Sideras, Göttingen  
Prof. Dr. Rudolf Smend, Göttingen  
Prof. Dr. Karl Stackmann, Göttingen  
Prof. Dr. Markus Stein, Düsseldorf  
Prof. Dr. Dieter Steland, Göttingen  
Helga Ströhlein, Göttingen  
Elsa-Maria Tschäpe, Göttingen  
Rainer Walter, Göttingen  
Dr. Christine Wulf, Göttingen

**Vorstand der 'Göttinger Freunde der antiken Literatur (2004-2005)**

- Vorsitzender: Prof. Dr. Heinz-Günther Nesselrath, Georg-August-Universität Göttingen, Seminar für Klassische Philologie, Humboldt-Allee 19, 37073 Göttingen, Tel.: 0551 / 39 4681, Fax: 0551 / 394682  
e-mail: [HeinzGuenther.Nesselrath@phil.uni-goettingen.de](mailto:HeinzGuenther.Nesselrath@phil.uni-goettingen.de)  
privat: Hermann-Föge-Weg 17, 37073 Göttingen, Tel.: 0551 / 488 66 73
- Stellvertreter: Dr. Rainer Nickel, Rektor des Max-Planck-Gymnasiums, Theaterplatz 10, 37073 Göttingen, Tel. 01 / 634 20 41/44, Fax 01 / 634 49 55  
e-mail: [R.Nickel@Goettingen.de](mailto:R.Nickel@Goettingen.de)
- Kassenführer: Dr. Michael Lurje, Georg-August-Universität Göttingen, Seminar für Klassische Philologie, Humboldt-Allee 19, 37073 Göttingen, Tel.: 0551 / 39 12441, Fax: 0551 / 394682  
e-mail: [michael.lurje@phil.uni-goettingen.de](mailto:michael.lurje@phil.uni-goettingen.de)  
zur Zeit beurlaubt; vertreten durch:  
Elsa-Maria Tschäpe, Georg-August-Universität Göttingen, Seminar für Klassische Philologie, Humboldt-Allee 19, 37073 Göttingen, Tel.: 0551 / 39 4683, Fax: 0551 / 394682  
e-mail: [Elsa-Maria.Tschaepe@phil.uni-goettingen.de](mailto:Elsa-Maria.Tschaepe@phil.uni-goettingen.de)
- Schriftführer: Dr. Thomas Hidber, Georg-August-Universität Göttingen, Seminar für Klassische Philologie, Humboldt-Allee 19, 37073 Göttingen, Tel.: 0551 / 39 4730, Fax: 0551 / 394682  
e-mail: [thidber@gwdg.de](mailto:thidber@gwdg.de)

Korrespondenz-Adresse:

Prof. Dr. Heinz-Günther Nesselrath  
Georg-August-Universität Göttingen  
Seminar für Klassische Philologie  
Humboldt-Allee 19, 37073 Göttingen  
Tel.: 0551 / 39 4681  
Fax: 0551 / 39 4682

e-mail: [HeinzGuenther.Nesselrath@phil.uni-goettingen.de](mailto:HeinzGuenther.Nesselrath@phil.uni-goettingen.de)